

1. Wahlverwandtschaften:
Mein unbekannter Mitleser

Abreiszkalender.

Durch eine eigentümliche Verknüpfung von Erinnerung fand ich mich veranlaßt, „Wahlverwandtschaften“ wieder zur Hand zu nehmen. Ich hatte sie nie in der schönen alten Ausgabe (Cotta 1840), die glückliche Umstände vor Jahren in meinen Besitz gebracht haben. Nun ich mich doppelt, daß die Personen, die mir früherer Lesüre her gleich lebenden Bekannten vertraut waren, mir aus den vergilbten Seiten Zeitgenossen, Freunde, Kreaturen des Augenblicks, sodas dieser selbst zu den Mitlesern des also geschlossenen Kreises zu gehören schien.

Ich weiß nicht, wem die Ausgabe vordem gehörte. Der Trödler, der sie mir verkaufte, hat von einer Person, bei der ein Interesse für überhaupt und für schöne Literatur im Grunde nicht vorausgesetzt werden konnte und die auf abenteuerlichste Weise in den Besitz dieser Ausgabe gelangt sein mochte. Um so eigentümlicher war der Eindruck, den es auf mich machte, als ich Lesen auf zahlreichen Stellen ließ, die mir unbekannt waren.

Zuerst erschien es mir ärgerlich, daß auf diese Weise ein fremder Eingriff in mein Eigentum gemacht war. Schlimmer noch, es schien, als irgendwoher ein malkids Versteckter mir wollte, was mir an dem Gelesenen besonders merksamkeit wert dünken sollte. Es war, als ich einen schönen, altväterlich angelegten gekauft, in dem ich, voller Genuß an den Rabatten und Wege-Einsparungen, spazieren und plötzlich tiefe jemand Unsichtbares hinter Gartenmauer mir zu, worauf ich aufzupassen. Man wehrt sich instinktiv gegen solch außen Welchenstellung der Gedanken und Empfindungen.

Aber bald wurde mir die Erscheinung mehr willig, als ärgerlich. Ich begann mich in unsichtbaren Mitleser zu interessieren. War es ober-? Wahrscheinlich war er ein

gleichem Alter. Seine Striche sind mit ruhig, gerade, abgemessen an den Rand gezogen, etwa mit einem spitzen Eversharp nervös und läufig hingeworfen. Er muß mit dem Buch vor dem Tisch gelesen haben, denn den Strichen zusehen, daß das Buch eine feste Unterlage hat.

Es berührte mich sympathisch, daß der Unbekannte offenbar meine Auffassung über das Stören fremden Sichandrängens beim Lesen teilte. Ein Beweis an Charlotte, die ihm beim Vorlesen Buch sah, ist eine der ersten Stellen, die unter mir sind: „Wenn mir jemand in's Buch sieht, so immer, als wenn ich in zwei Stücke gerissen“

Welchen Standes mag der Unbekannte sein? Er verrät starkes pädagogisches Interesse, ist ihr, wie allen denen, die sich nur aus Liebe mit solchen Dingen beschäftigen, mehr daran, daß sie etwas thun, als daß etwas gethan werde. „Freilich ist es wunderbar, sie weiß vieles und gut, nur wenn man sie fragt, scheint sie nicht zu wissen.“ ... „Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sollen zu Fertigkeiten werden. Dieß ist der aller Erziehung.“ ...

Dann kommt die Überleitung zum Thema: „Trenne alles, was eigentlich Geschäft ist, vom Leben.“ Das Geschäft verlangt Ernst und Strenge, das Leben Willkür; das Geschäft die reinste Folge, dem Leben eine Inconsequenz oft Noth, ja sie ist unwürdig und erheiternd.“

Nun beginnt der Unbekannte, dem Verhältnis Frau seine Aufmerksamkeit zu schenken. Er führt an klarsichtigen Bemerkungen über das andere Geschlecht: „Die Frauen, gewohnt, sich jeder Forderung, behalten in den außerordentlichen Fällen immer noch eine Art von scheinbarer Fassung.“

Dann gibt ihm der Zustand Eduards zu denken: „Das Bewußtsein zu lieben und geliebt zu werden treibt ihn in's Unendliche.“

Dennoch hat er Verständnis für den Zustand Abgekältheit in der Liebe: „Es ist mit dem Geschäft wie mit dem Tanze; Personen, die Schritt halten, müssen sich unentbehrlich werden, wechselseitiges Wohlwollen muß notwendig dazwischen entspringen.“ (Dies in bezug auf das Verhältnis Charlottens zu dem Hauptmann.) ... „Es gibt Höflichkeit des Herzens; sie ist der Liebe dem Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit äußern Betragens.“ ... „Der Umgang mit Frau das Element guter Sitten.“

Der Mann war offenbar verklebt gewesen, die Geliebte heimgeführt, war mit ihr nicht mehr verbunden geworden.

Wenn es ein Mann war? Man hat einigen Grund daran zu zweifeln, wenn man Stellen untersucht findet, wie diese: „Frauen sollten durchaus maßvoll gekleidet gehen; jede nach eigener Art Weise, damit eine Jede fühlen lernte, was eigentlich gut stehe und wohl zieme.“

Auch das den Frauen eigentümliche Interesse an zweierlei Tug verrät sich in den angemerkten Stellen.

Wie zum Beispiel: „Die größten Vortheile im Leben überhaupt wie in der Gesellschaft hat ein gebildeter Soldat.“

Sollte ferner nicht das Gefallen an folgendem anstreichen-Passus auf weibliche Denkungsart schließen lassen: „Ich finde es beinahe natürlich, daß wir an besuchenden mancherlei anzusehen haben, daß wir gleich, wenn sie weg sind, über sie nicht zum Nachdenken urtheilen: Denn wir haben so zu sagen ein Maß, sie nach unserm Maßstab zu messen. Selbst verständliche und billige Menschen enthalten sich in ihren Rassen, kaum einer scharfen Censur.“

Ausgeschlossen liegt allerdings nicht darin, denn die Männer haben zuweilen das, was man auf französisch *casser du sucre* nennt. Sonst hätte mein Freund Per nicht so stark darauf, wenn er zu drückt, immer derjenige zu sein, der den zweiten nachhaus begleitet.

Freud: 20. 3. 24